

**Ansprache zur Trauerfeier für  
N.N  
25. Oktober 1926 bis 15. Juni 2010**



Liebe Familie V., liebe Angehörige und Freunde,

mit Ihnen trauern auch wir um ..., der ein treues und aktives Mitglied unserer Kirche und Gemeinde war. Sie haben ihn, liebe Familie, fest in ihre Herzen geschlossen und die Liebe, die er Ihnen gegeben hat und die er von Ihnen erfahren hat, bleibt und gibt auch dieser Stunde des Abschieds, und Abschied ist schwer, etwas vom Geheimnis der Liebe mit, das uns trägt, im Leben und auch im Sterben. Und als Christen bekennen wir, dass sie weit darüber hinaus ragt, hinein in die Welt der Auferstehung, die uns jetzt noch verborgen ist, aber das Angesicht Jesu, des Gekreuzigten und Auferstandenen trägt.

Ich habe ein Wort aus dem Römerbrief des Apostels Paulus gewählt, von dem ich weiß, dass es ganz dem Glauben und dem Leben von ..., dem lieben Bruder (so nennt Petrus einmal den Apostel Paulus) entspricht:

***„Denn unser keiner lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus lebendige geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei“  
(14,7-9, LÜ)***

Sie haben mir, liebe Familie ... bei unserem Gespräch am vergangenen Samstag in B. gesagt, dass Ihr lieber Vater ein sehr konsequenter Mensch gewesen ist, für den es keiner Halbheiten gab, der seinen Weg gradlinig gegangen ist und sich nie seiner Verantwortung entzogen hat. Das war so, als er, 18-jährig, vorzeitig aus der Gefangenschaft freikommen sollte (aufgrund seiner Leistungen), dies aber ablehnte aus der Überzeugung, dass er für sich keinen Vorteil wollte, sondern mit den anderen Gefangenen die Zeit und Arbeit zu teilen bereit war. Dies hat ihm schließlich nicht geschadet. Auch seine liebe Frau K. hat er, zusammen mit Ihnen, lieber Frau Dr. V. in den Tagen und Monaten der Krankheit gepflegt, ohne darin nachzulassen, weder in der Liebe noch Mühe.

Sie haben jetzt viele Erinnerungen, aber auch den Eindruck der letzten Wochen, die der Entschlafene bei Ihnen verlebte, in ihren Herzen. Als Pastor der Gemeinde, mit der er eng verbunden war und der er in großer Treue diente (u.a. als Leiter eines Hauskreises, als Bläser im Posaunenchor über viele Jahre hinweg und, was seine große Passion war, als Verfasser wunderbarer Grüße zu Geburtstagen und anderen Anlässen, sowie als Autor bei der FROHEN BOTSCHAFT), wusste ich auch um seine große Liebe zu seiner Familie. Er hat mir oft, wenn wir nach dem Bibelabend noch 15 oder 20 Minuten meist vor seiner Haustüre im Auto im Gespräch waren, nicht ohne Stolz von seiner Familie erzählt, ohne damit renommieren zu wollen, sondern dankbar, auch für die reichen Gaben und die Möglichkeit eines sehr freimütigen Austausches von Gedanken und Überzeugungen, worüber er sehr glücklich war. Sie haben Ihrem Vater begleitet, er wusste sich getragen, von Gottes Güte, die sich, wie sollte und könnte es anders sein, in der Zuwendung, die wir einander gewähren, in unserem Leben fest macht. Das hat Ihm auch die freudige Gelassenheit hier in Buchholz gegeben, wo er im Haus gerne gesehen war, wo er mit vielen Leuten im Gespräch war, wo er reichlich Kontakte pflegte und, wohl einmalig in seiner Gediegenheit und Beständigkeit, wunderbare Geburtstagsgrüße schrieb, Sätze der Ermutigung, voll Anteilnahme, Trost und Dankbarkeit. Ja, er fehlt uns, ebenso wie Ihnen, auch den Christen der Landeskirchlichen Gemeinschaft in B. Klar, aber ohne unchristlichen Eifer,

doch in froher und tiefer Gewissheit lebte und bezeugte er seinen Glauben, den Ruf Jesu, den er vernommen hatte und die Nachfolge Christi, die sein Danken, Handeln und also sein ganzes Leben bestimmte. Hat George Bernanos einmal gesagt, der Glaube habe zwar bei den Menschen nicht aufgehört, aber ihm fehle die prägende Kraft, so steht das Leben von ... gegen diese Behauptung. Sein Leben war vom Glauben geprägt.

### 1) Von dem Vertrauen auf Gottes Wort.

... war alles andere als ein Fundamentalist. Gottes Wort erlebte und las er als lebendiges Wort. Er wusste, dass die Bibel nicht vom Himmel gefallen ist und die Autoren der Gebet, Psalmen, Lieder, Zeugnisse und Weisungen Gottes nicht willenlose Schreiber waren, deren Verstand ausgeschaltet war, sondern hier Menschen ihre Erfahrungen weitergegeben und auch niedergeschrieben haben, über weite Zeiträume hinweg und unter ganz unterschiedlichen Gegebenheiten und Lebensumständen. Es waren die Menschen eines kleinen und sehr oft hart bedrängten Volkes, nämlich Israel. Ihm wurde die Offenbarung Gottes zuteil, es war und ist auserwählt unter allen Völkern und hat Gottes Wort. Jesus, Gottes und Marien Sohn, ist ein geborener Jude (Martin Luther). Israel erfuhr in jener Nacht, da es aus der Knechtschaft Ägyptens in die Freiheit zog, Gott als den, der vom Tod errettet. Alles, was im Alten Testament von dem lebendigen Gott bezeugt wird, hat hier seine Mitte und sein Ziel. Wir denken nur an Abraham, der auch ganz und gar Gott darin vertraute, dass er vom Tod rettet. Nichts anderes lesen wir im Neuen Testament, Karfreitag und Ostern stehen dafür.

Auch unser Glaube ist Vertrauen in Gott, der in Christus war und die Welt mit sich versöhnte. Ich habe darum die Schriftlesung aus 1 Korinther 15, 1-11 gewählt, wo dieser Glaubensgrund bezeugt ist:

**„Ich tue euch, liebe Brüder und Schwestern, das Evangelium kund, das ich auch euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, indem ihr auch fest steht, durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr es genauso festhaltet, wie ich es euch verkündigt habe, wenn nicht, wärt ihr umsonst zum Glauben gekommen. Denn ich habe euch vor allen Dingen weitergegeben, was auch ich empfangen habe: dass Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäß den Schriften, dass er begraben wurde, dass er am dritten Tag auferweckt worden ist gemäß den Schriften und dass er Kefas erschien und dann den Zwölfen. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch leben, einige aber entschlafen sind. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuallerletzt aber ist er auch mir erschienen, mir, der Missgeburt. Ich bin nämlich der geringste unter den Aposteln, der es nicht wert ist, Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Durch Gottes Gnade aber bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben; nein, mehr als sie alle habe ich gearbeitet, doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist. Ob nun ich oder jene: So verkündigen wir, und so seid ihr zum Glaubengekommen“** (Zürcher Bibel 2010). Von dieser lebendigen Hoffnung war das Leben unseres lieben Entschlafenen geprägt und er hat es so auch bezeugt.

### 2) Sein Zeugnis, geprägt von Gottes Wort.

In vielen wertvollen Artikeln und Grüßen hat ... ein klares Zeugnis seines Glaubens gegeben. Er konnte z.B. Psalmen wunderbar auslegen und schöpfte aus ihnen Hoffnung und Kraft, die er dann gerne auch weitergab. Er tat das nicht als christlicher Agitator, sondern als Mensch, der Gottes Liebe erfahren hat und darum auch seinen Mitmenschen gegenüber aufgeschlossen war und ihnen mit Verständnis begegnete. Das machte ihn für alle, die mit ihm unterwegs waren: in der Gemeinde, im Beruf und auch in der Familie zu einem geachteten Mitmenschen, dem man

sich anvertrauen konnte, dessen Urteil abgewogen war und Wort und Tat übereinstimmten. Bruder Paulus Frank wusste aber und nannte das auch deutlich, dass dies nicht einer großen moralische Anstrengung bedurfte, sondern er erfuhr es als Gnade und Zuwendung des treuen Gottes. Wovon er selber lebte, was ihm Kraft und Mut gab, das wollte er allerdings nicht für sich behalten, sondern unbedingt weitergeben. Und so haben wir alle viel von ihm empfangen dürfen. Weil er wusste, dass das Gebet die Quelle ist, die lebendige Verbindung mit dem Vater Jesu Christi, die Kinder Gottes haben und aus der alles Leben uns zuströmt, war ihm selber Gebet und Fürbitte ein Herzensanliegen. Im Gemeindebrief Oktober/November 2009 konnten wir es nachlesen:

### BETET

*Eine Ermunterung von ...*

*Neben dem Hören und Lesen des Wortes Gottes gehört auch das Gebet zum Glaubensleben. Beten bedeutet, dass wir alle Anliegen des täglichen Lebens vor Gott bringen. Beten heißt, mit Gott reden. Da steht als bitten neben loben und danken. Das Gebet ist ein unbegreifliches Wunder und dennoch eine kindlich einfache Sache. Wenn ein Kind nicht mit seinem Vater redet, dann ist zwischen den beiden etwas nicht in Ordnung. Wenn wir für andere beten, sind wir dem Gebetsleben Jesu sehr nahe. Darum hat solche Fürbitte eine besondere Verheißung. Unser Gebet ist ein Gradmesser unseres Glaubenslebens. Wenn wir nicht beten ist unser Verhältnis zu Gott gestört. Gott versteht unsere Sprache und Worte. Er versteht alle Sprachen und Dialekte dieser Welt. Gott, der über dem ganzen Kosmos waltet, kümmert sich um jeden einzelnen Menschen. Er vernimmt jedes einzelne Gebet. Gott, der Große und Allmächtige, geht auf unser Anliegen ein und richtet sich danach in seinem Handeln. Die Bibel ist voll von Verheißungen, dass Gott Gebet erhört und voll von Erfahrungen, die die Beter gemacht haben. Einfach beten. Das persönliche Gebet bleibt immer einfach. Meinen wir, dass das Gebet vieler Worte bedarf? Nein, manchmal genügen nur wenige Worte, um Gott alles anzuvertrauen unsere Ängste wie auch unsere Hoffnungen. Wenn wir uns dem Heiligen Geist öffnen, werden wir auch einen Weg finden, der von der Unruhe zum Vertrauen führt. Im Gebet können wir erleben, dass wir nie allein sind. Denn der Heilige Geist stärkt unsere Gemeinschaft mit Gott nicht nur für einen Augenblick, sondern für unser ganzes Leben. Er weckt in unseren Herzen die Sehnsucht nach Gott. Darum ermutigt uns die Bibel: Betet, lobet, danket! Gott hört uns. Er wartet jetzt auf unser Gebet.  
Euer ... aus B.*

Oft haben wir unsere Erfahrungen ausgetauscht, nicht um uns gegenseitig den Glauben zu bestätigen (das muss freilich auch sein), sondern um unser Leben in ihn ganz hineinzuziehen. Mir wird dieser Austausch fehlen, denn wie jeder Mensch einmalig ist, so auch das, was wir an ihm haben dürfen.

### 3) Gelebter Glaube, gelebte Gnade.

Ja, darum ging es Bruder .... Und so haben Sie ihn im Herzen, als einen Menschen, der Ihnen ganz nahe war, für den Sie alles, was Ihnen möglich war, gerne getan haben, ihm, der von sich wenig reden machte und lieber gerne selber half, aber auch sehr dankbar dafür war, dass Sie ihm, liebe Familie Vahlpahl, mit so großer Liebe umgaben und er das als ein ebenso großes Geschenk dankbar annahm.

Sen Leben war reich an Arbeit. Er hat sie gern verrichtet, war als Schriftsetzer ein Experte und, andere dürfen das sagen, er hat es nie so gesagt, unentbehrlich. Sein Glaube wurde geachtet und auch die Menschen, die seinen Glauben nicht teilten sondern meinen, einen ganz anderen Weg gehen zu müssen, respektierten ihn. Und kann man das wirklich, jemanden respektieren, ohne, bewusst oder unbewusst, wenigstens wie durch einen Türspalt etwas von dem Licht zu

sehen, das dieses Leben hell macht, das in die Finsternis strahlt, ich meine damit die scheinbar so unüberwindliche Macht des Todes, die doch durch Jesus gebrochen wurde? ... wusste von diesem Licht. Es war nicht nur ein Spalt, durch das es in sein Leben drang, sondern es erfüllte ihn. Der Herr hat sein Leben hell gemacht, so war er voll des Lobes Gottes und lobte darum Gott von ganzem Herzen.

Im Advent 2009 schrieb er:

*„Der Beter von Psalm 146 zeigt uns einen eindrucksvollen Weg zum Lobpreis Gottes. Wenn wir uns nicht auf leere Versprechen und menschliche Versicherungen verlassen, sondern uns Gott und seinem Wort zuwenden, bekommt unser Leben eine neue Blickrichtung: Weg von uns – und hin zu Gott ... auch im Rückblick auf unser Leben werden wir erkennen und dürfen wir feststellen, dass Gott uns geführt, bewahrt und gesegnet hat. Sollten wir darüber nicht froh und dankbar sein. In Jesus Christus ist Gott uns zum Helfer geworden. Im Gottesdienst am Sonntag werden wir durch die biblischen Lesungen, durch die Verkündigung, die Lieder und Gebete daran erinnert. Durch die großen Heilstaten Gottes, die er an seinem Volk und der gesamten Menschheit getan hat, werden wir mit hineingenommen in den Lobpreis des allmächtigen Gottes. Dann wird unser Herz erfüllt mit Hoffnung und Zuversicht auf den, der uns hilft.“*

Nun hat Ihr lieber Vater seinen irdischen Lauf vollendet. Er durfte auch die letzte Strecke Gottes Güte erfahren und still, nach kurzer, schwerer Krankheit heimgehen. Bei Ihnen, liebe Familie Vahlpahl, hat er bis zum letzten Atemzug menschliche Nähe und Liebe erfahren dürfen.

Gott segne Sie und die ganze Familie. Sie haben ein lebendiges Andenken an Ihren Vater, weil Sie ihn ins Herz geschlossen haben. Was kann es an wirklichem Trost besseres geben wenn wir dazu bedenken, dass Gott uns alle in sein Vaterherz geschlossen hat.

Amen.

17. Juni 2010/TR